

Franckesche Stiftungen zu Halle

Auf gnädigste Anordnung zur Ermunterung einer Gottgefälligen Andacht Neu eingerichtetes Stolbergisches Gesang-Buch

Stolberg, Gottlob Friedrich

Stolberg am Harze, 1781

VD18 10441816

XXV. Vom rechten Gebrauch der Zeit und des Lebens.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198014

8. Was fehlt dir denn, warum du klagst, Und dich mit seuffzen drüber plagst? Wird's nicht was zeitlich's seyn? Ist's aber wohl der mühe werth, Daß dies ein christlich hertz begehrt.

9 Du hast ja Gott und Gottes wort, Den theuren schatz, den starcken holt, Bist du denn nicht vergnügt? Wer sich an diesen reichthum hält, Ist reicher, als die ganze welt.

10. Dein Jesus meynts so treu und gut, Und giebt dir selbst sein fleisch und blut, Kann wohl was größers seyn? Wer dies zu seinem labfal hat, Den machet keine trübsal matt.

11. Der himmel ist dir zugebracht, Durch Christi testament vermacht, Mit aller herrlichkeit; So laß der welt, was ihr gehört, Und halt an dem, was Gott beschert.

12. Was Gott beschert, bleibt unverwehrt, Er ist's, der alles sieht und hört, Was deine feinde thun. Du wirst, das wird gewiß geschehn, Noch deine lust an ihnen sehn.

13. Ja harr und hoffe vest auf ihn, Die hoffnung wird voll segnen blühn, Der leib und seel erfreut: Die zeit rückt morgen wohl heran, Daß ich ihm fröhlich danken kann.

✠ ✠

XXV. Vom rechten Gebrauche der Zeit und des Lebens.

Mel. Wer nur den lieben 1c.
746. Wo eilt ihr hin, ihr lebensstunden? Zeit! edle zeit! wo fluchst du hin?

Wie mancher tag ist schon verschwunden, Seit dem ich leb und sterblich bin! Vielleicht der größte theil

theil der zeit Ist schon im
meer der ewigkeit.

2. Ermuntre dich aus
deinem schlummer, Auf,
meine seel! ermuntre dich;
Dies sey dein gram, dies
sey dein kummer, Daß
mancher tag umsonst ver-
strich; Der leer gebliebne
augenblick Ist strafbar,
und kommt nicht zurück.

3. Der thor durchle-
bet seine jahre, Eh er
des lebens werth versteht;
Er nahet früher sich der
bahre, Als er den weg
der tugend geht. Was
ist ein menschlich leben
werth, Das ungenüß
vorüber fährt?

4. Mensch! sey ein
mensch, fang an zu leben,
Fang an, ein glied der
welt zu seyn; Fang an
dem guten nachzustreben,
Bring das versäumte
zwiefach ein; Daß, wenn
man deinen leib begräbt,
Dein werk und dein ge-
dächtniß lebt.

5. Sey nicht den klein-
sten zeitpunct müßig, Da
du nicht deine pflicht er-

füllst; Du hast den tag
nicht überflüssig, Den du
so frech verschwenden
willst; Dies ist der wich-
tigste verlust, Wenn du
die zeit bedauern mußt.

6. Thu bald von jedem
deiner tage Vor dem ge-
wissen rechnung; Durchdenk ihn, leg ihn
auf die waage; Voll-
brachtest du ihn tugend-
haft? Schwungst du dein
herz zum Herrn empor?
Kam Gott dir stets als
heilig vor?

7. Herr meines Lebens!
sey doch künftig, Mein heil
und meines lebens kraft:
So wandle ich, als
mensch, vernünftig, So
leb', als christ, ich tugend-
haft; So dank ich in der
ewigkeit Dir, für den be-
sten schatz, die zeit.

Mel. Nun ruhen alle wälder.

747. Was ist mein
zeitlich leben,
Das du mir, Gott, gege-
ben? Ein unschätzbares
gut. Du gabst mirs hier
auf erden Zum himmel
reif

reif zu werden, Worauf
meins wahres glück beruht.

2. Hier wird die saat
gestreuet! Dort erndtet
man erfreuet Der tugend
früchte ein. Je länger
ich hier wandle, Vor dir
rechtschaffen handle; Je
größer wird mein glück
dort seyn.

3. Sollt ich dies glück
mir rauben? O Herr,
laß mir, im glauben
Der künftigen erndtezeit,
Mein leben auf der erden
So werth und wichtig
werden, Als es mir selbst
Dein wort gebeut!

4. Mir selbst es zu ver-
fürren, Mich in den tod
zu stürzen! Ist wider mei-
ne pflicht; Ist undank
deiner güte: Ein redli-
ches gemüthe Verläßt ja
seinen standort nicht.

5. Lieb, daß ich flüg-
lich fliehe, Was oft mit
leichter mühe Mir gar
mein leben nimmt. Doch
laß mich auch nicht za-
gen, Das leben selbst zu
wagen, Wenn mich die
pflicht dazu bestimmt.

6. In deine vaterhände
Befehl ich, Herr, mein
ende, Und meiner tage
lauf. Es sey mein ganz-
es leben Dir hier zum
dienst ergeben; Hilf du
selbst meiner schwachheit
auf.

7. Was nützt ein lan-
ges leben Dem, der nicht
Gott ergeben. Nach wahren
tugend strebt? Wer
Gott und menschen lieber,
So seinen glauben übet;
Nur der hat lang und
wohl gelebt.

Mel. Wer nur den lieben.

748. Mensch, wie ein
rauch, ver-
geht dein leben, Indem
das hertz in lüsten irrt:
Dem schöpfer mußt du
antwort geben, Wenn
er den weltkreis richten
wird, Ob jede stund, ob
jedes jahr Für dich ein
schritt zum himmel war?

2. Ein jeder deiner au-
genblicke Soll ihm, dem
Herrn, geheiligt seyn:
Nie sollst du durch der
bosheit rücke Mit vorsatz
deine

deine seel entweihn, Sollst
tugend üben als ein christ,
So viel in schwachheit
möglich ist.

3. Dein Gott verleiht
zu guten werken Von
oben her dir selbst die
kraft, Reich dir, im
kampfe dich zu stärken,
Die waffen deiner ritter-
schaft, Und wirst du matt
in deinem lauf, So hilfst
er deiner schwachheit auf.

4. Und du, du wan-
delst nicht im lichte, Ver-
schmähest Gott, ver-
nunst, und zeit; O wel-
che schreckliche gerichte
Bereitet dir die ewigkeit!
Die flüche Gottes dro-
hen schon: Gott kömmt,
Gott kömmt! mit ihm
sein lohn!

5. Sieh in dein herz, o
mensch, und wage Mit
ernst dein innres auszu-
spähn; Wag es, in die
verlohrnen tage, Die du
gelebt, zurück zu sehn;
Wie sündlich hast du sie
durchträumt, Und Gott
und seligkeit versäumt!

6. Und solltest du ißt

sterben müssen, Was
folgte dir im tode nach?
Ein leben, dem schon dein
gewissen Das urtheil der
verdammniß sprach; Und
doch vergaß in sicherheit
Das herz gericht und
ewigkeit.

7. Du nahmst an de-
ner seele schaden, Die
weisheit rief: du bliebst
verirrt; Wo sind nun
werke, die aus gnaden
Dein heiland dir beloh-
nen wird? Wenn hast du
frucht, die nie vergeht,
Hier in gerechtigkeit gesät?

8. Wenn ließst du das
geschrey der armen, Und
der verlassnen ängstlich
sehn, Als christ, aus
christlichem erbarmen,
Boll mitleid dir zu herzen
gehn? Nahmst du, wenn
sie nach hülfe sahn, Dich
oft der heiligen nothdurft
an?

9. Es fielen brüder aus
der gnade, Verscherten
ihr unsterblich glück;
Doch riefst du sie vom
falschen pfade Der über-
tretung nicht zurück.

Wird

832 Vom rechten Gebrauche der Zeit,

Wird nicht in flammen
ihre peim Die deinige
dereinst auch seyn!

10. Du solltest deine
feinde segnen, Und beten,
wenn der spötter schalt,
Mit demuth niedrigern
begeggen, Den speisen,
der dirs nie vergalt, Mit
fröhlichen dich herzlich
freun, Und mit betrübten
traurig seyn.

11. Allein du hastest
deine feinde, Schaltst
wieder, wenn der spötter
schalt, Du sättigtest nur
reiche freunde, Gabst
dem, der zwiefach dir ver-
galt, Und fühltest neidisch
innern gram, Wenn se-
gen über andre kam.

12. Dich fesselten die
glatten stricke Der augen-
lust und fleischeslust, Du
öffnetest beym zauberbli-
cke Der welt die unver-
wahrte brust, Und wur-
dest sorglos der gefahr,
In der du schwebtest,
nicht gewahr.

13. Oft warnte dich
selbst dein gewissen, Es
tief in dir; "was mach

ich doch!" Und du, ge-
quält von seinen bissen,
Trugst stets der sünden
eisern joch; Und zu des
lebens besserung Schien
es dir immer zeit genug.

14. "Ja, morgen will
ich mich bekehren, Nur
diesen kleinen fehler noch
Bill ich mir diesmal
nicht verwehren, Und
dann zerreiß ich bald ein
joch, Das in vergönnter
lust der welt Mein herz
nur schwach umschlungen
hält."

15. Der morgen Edmüt,
mit neuer stärke Streigt
böse lust in dir empor,
Und immer quellen todtte
werke Aus deinem Herzen
neu hervor. So wirst
du keinen augenblick
Befreyt seyn von des
satans strick.

16. Wer kann dein
leben gnug beweinen?
Welch unglück richtest du
dir zu! Wird einst der
tag des Herrn erscheinen,
O sündner, was antwor-
test du: Wenn jede stun-
de dich verklagt, In der
du

du nichts nach Gott
gefragt?

17 Laß ab, laß ab von
deinen sünden, Die jahre
fliehn, der tod säumt nicht;
Nicht immer ist der Herr
zu finden, Und wenn in
seinem zorngericht Einst
die verbrecher untergehn,
Wirst du umsonst um
gnade fliehn.

18 O, such' ein unver-
legt gewissen, Indem der
tag des heils noch währt,
Daß, von der sünde los-
gerissen, Dein herz noch
heute sich bekehrt, Und
deine seel' in Gottes kraft
Ihr heil mit furcht und
zittern schaft.

Unser Leben als ein Stand
der prüfung betrachte.
Mel. Ich bin ja, Herr, in dein.

749. **M**ein leben ist
ein prüfungs-
stand; Der himmel ist
mein vaterland: Die ruh
ist nicht auf erden. Ich
suche die zukünftige stadt,
Die Gott selbst vest ge-
gründet hat; Da werd
ich glücklich werden: Mein

leben ist ein prüfungs-
stand; Der himmel ist
mein vaterland.

2. Wie schatten vor
der sonne fliehn, So flieht
mein leben schnell dahin;
Hier werd ich nicht stets
bleiben. Ich eile nach der
ewigkeit: Herr, mache
mich dazu bereit; Laß dei-
nen geist mich treiben,

Daß ich, was zeitlich, Ir-
disch ist, Verachte, als
ein wahrer christ.

3 Man trift auch auf
der lebensbahn Sehr vie-
le hindernisse an; Schwer
sind sie zu bestreiten; Sehr
weit entfernt ist noch das
ziel; Der weg ist schmal,
der feinde viel; Leicht
ist's, mich zu verleiten;
Ich muß durch dürre wü-
sten gehn, Und kann oft
keinen ausweg sehn.

4. Wie oft seh ich die
sonne nicht, Die hier mit
trost, mit heil und licht
Des frommen herz be-
glücket! Der trübsal
sturm dringt auf mich zu,
Mein müder geist findet
nirgends ruh; Doch fühl
ich

Gg g

ich

ich mich erquicket, Wenn ich der überwinder kron Betrachte, und der treue lohn.

5. Hilf du mir selbst, Herr Jesu Christ, Der du selbst mensch geworden bist, Mein fleisch hast angenommen! Laß mich auf der verleugnung psad, Den mir dein süß gezeichnet hat, Dem ziele näher kommen. Gieb, daß ich standhaft streite hier, Und ewig herrsche dann mit dir.

6. Verleihe mir beständigkeit, Und laß mich stets mit freudigkeit Auf deinen wegen gehen. Fall ich noch oft, so hilf mir auf, Daß ich vollende meinen lauf. Laß stets mich veste stehen, Getrost auf deine hülfe traun, Und einst das ewge leben schaun.

Mel. Wer nur den lieben.

750. Du gabst mir, ew'ger, dieses leben Nicht für den augenblick der zeit; Mein, was du mir davon gege-

ben, Gabst du mir für die ewigkeit. Hier ist allein der prüfungs-ort; Bestrafung und belohnung dort.

2. Du schenkest mir verstand und willen; Die wahrheit zu erkennen, Kraft, deine vorschrift zu erfüllen; Und eine richtschnur meiner pflicht; Der tugend inneres gefühl, Und freiheit, wie ich wählen will.

3. Du schmücktest durch dein mächtigs werde! Mit reiz und pracht mein irdisch haus; Und gossst über diese erde Die wunder aller schönheit aus; Und schufst mir feine sinnen an, Daß ich sie auch empfinden kann.

4. Und dennoch lässest du mich wissen, Daß dies mein irdisch haus zerbricht. Ich soll zwar dieser welt genießen, Doch als genöß ich ihrer nicht; Ich soll der sinnen lüste flehn, Wenn sie mich zu der erde ziehn.

5. Der freude soll ich oft

oft nicht achten, Die mein
herz für so schmeichelnd
hält; Nach lust und ehr
und geld nicht trachten,
Wenns von der tugend
mich abhält: Was mir
in ewigkeit wohl thut,
Das soll ich wählen, als
mein gut.

6. Die prüfung, Gott,
war nicht vergebens! Du
wolltest sehn, ob ich dir
treu, In der gemeinschaft
jenes lebens Mit dir zu
wohnen würdig sey; Ob
ich, vom sand des eiteln
leer, Einst höh'rer freu-
den würdig wär.

7. Denn du willst eine
neue erde Und einen
neuen himmel baun; Und
daß ich hler geheiligt wer-
de, Soll ich aufs unsicht-
bare schaun, Dem reiz
der luste widerstehn, Und
stets auf deinen wegen
geh'n.

8. Wohl mir, wenn ich
es muthig wage, Der
großen hoffnung werth zu
seyn, Und diese kurzen
prüfungstage Gott und

der tugend bloß zu weihn;
Wenn nie mein fuß den
pfad verliert, Der mich
zum bessern leben führt.

9. Wohl mir, wenn ich
den hang zur sünde, Und
die verbotne lust der welt,
Und jede lockung über-
winde, Die noch mein
herz gefesselt hält; Und,
(o welch glänzender ge-
winn!) Hier sieger, dort
gekrönt bin!

10. O Gott! gieb de-
nes geistes stärke, Der
du in schwachen mächtig
bist, Dem, der zu diesem
großen werke Zu klein, zu
schwach, zu sinnlich ist:
Lehr mich das irdische
verschmähn, Und stets
nach meinem ziele sehn.

11. Laß mich oft in ge-
sunden tagen Mein grab
mir in gedanken baun,
Und bey des lebens freud
und plagen Auf dich und
auf das künftige schaun:
Damit ich meiner pflicht
getreu, Des höhern le-
bens fähig sey.

Die Welt vergeht mit
ihrer Lust.

Mel. Was Gott thut, das ist.

751. Was kann, mein
Gott, mir oh-
ne dich Die welt für freu-
den geben? Verbirgt mir
Deine gnade sich; Was ist
mein kurzes leben? Ein
stürmend meer, Wo freu-
denleer Das herz, in gram
versenket, Sich unauf-
hörlich fränket.

2. Es häufen thoren
hoch erfreut, Indem sie
dein vergessen, Sich gü-
ter der vergänglichkeit,
Die rost und motten fref-
sen; Mit sorg' und müh
Ergeizen sie, Was sie
bald, zum verprassen, Den
erben hinterlassen.

3. Sie haben glück und
großes gut, Und was ihr
herz begehret; Doch quält
sie ein betrübter muth,
Der ihr gebein verzehret.
Ihr überfluß läßt in ge-
nuß Des glücks, wornach
sie trachten, Die leeren
seelen schmachten.

4. Ruhmredige bewun-

dern sich In ihren hohen
ehren, Als ob sie nicht
auch staub, wie ich, Am
fürsten throne wären;
Doch wenn der tod Ber-
wesung droht, Dann wer-
den sie erfahren, Daß sie
auch menschen waren.

5. Einst, als ich noch
ein jüdling war, Freut
ich mich meiner tage, Ge-
noß die welt; doch bald
gebahr Die wollust bittere
klage: Mir selbst zur
schmach Ellr' ich ihr nach,
Und sah mit schaam und
reue, Daß mich ein gift
erfreue.

6. Zuweilen wird auch,
Gott, von dir Ein freund
mir zugeführt; Doch
was empfind ich dann in
mir, Wenn ihn mein herz
verlieret? Dein rath
trennt oft uns unverhofft,
Wenn, freud' und gram
zu theilen, Wir zu einan-
der eilen.

7. Dann klag ich, und
mich dünkt, es sey Die
weitbewohnte erde Nur
eine todte wüsteney Voll
kummer und beschwerde,
Weil